

Schnauzern
Sie mit!

1500 Lire (0,77 Euro), 13 öS, 1,80 DM

BOZENER WALD

Bozen, Donnerstag, 25. November 1999

Tagblatt der Südtiroler

www.dolomiten.it

Schützen hoch an, Feuer!

Historische Waffen für Schützen: Durnwalder „holt“ Dekret im Innenministerium

Bozen -
Landeshauptmann
Luis Durnwalder
dürfte heute abend
mit dem Dekret
von Innen-
ministerin Rosa
Russo Jervolino
nach Bozen
zurückkehren, das
den Schützen das
Tragen ihrer
Waffen erlaubt.
Technisch liegt ein
einstimmiger
Kompromiss vor.
Gestartet würde
mit 200 Gewehren.

Foto: „D“

Bericht S. 11





Ein Bild aus Nordtirol – das wird es aber nicht bleiben. Denn in Zukunft kriegen auch die Südtiroler Schützen ihre lang erwarteten Büchsen. Und dann können auch sie Salven schießen wie ihre Kollegen jenseits des Brenners.

Foto: „D“/
Nosko

SCHÜTZEN / Waffen (1)

Schon ab heute: Hoch an und Feuer

Historische Waffen für Südtirols Schützen: Durnwalder „holt“ Dekret von Russo-Jervolino

Bozen – Zwischen Rom und Bozen liefen die Drähte heiß, bald werden es die Gewehrläufe der Schützen sein. Landeshauptmann Durnwalder trifft sich heute in Rom mit Innenministerin Russo-Jervolino: dem Vernehmen nach, um das Zustimmungsdekret für die Schützen entgegenzunehmen. „Ich bin sehr optimistisch, dass es klappt“, sagt Durnwalder.

Von **Dolomiten**-Redakteurin
Barbara Varesco (bv)

Im Ringen um die Waffen für die Schützen stand man bereits im Frühsommer vor einem Durchbruch. Damals hatte sich

die in Rom angesiedelte Expertenkommission, die technische Standards für die Gewehre vorlegen soll, darauf geeinigt, den Lauf der Gewehre zuzuschweißen. Auch der Sachverständige der Schützen war damit einverstanden; ihm wurde vom Bund aber das Vertrauen entzogen. Denn: „In über 50 Prozent der Fälle entsteht kein Knall, sondern nur ein Zischen. Somit wird das Ziel des Salvenfeuerns verfehlt“, meinte Landeskommandant Richard Piock. Die Schützen meldeten zudem Sicherheitsbedenken an. Bei der Zuschweißmethode genüge es

nämlich, den Lauf zehn Zentimeter abzusägen – und man habe wieder ein voll funktionierendes Gewehr.

Das Nein der Schützen sorgte für landeshauptmännliche Verstimmungen. Trotzdem wurde der Kommission ein neuer Vorschlag übermittelt.

„Mit dem Resultat sind jetzt alle Seiten einverstanden. Es gibt ein einstimmiges Votum der Kommission, das auch von den Schützen mitgetragen wird“, betont der Landeshauptmann. Konkret wird der Gewehrlauf verengt, damit das Geschoss nicht austreten kann. „Er bleibt aber grundsätzlich

offen, so dass ein schöner lauter Knall entsteht“.

Zum Termin nach Rom wurde Durnwalder von der Ministerin eingeladen. „Ich bin deshalb schon sehr optimistisch, dass wir heute zum Abschluss kommen und ich das Dekret mit nach Bozen nehmen kann“, sagt er. Den Schützen das Tragen ihrer historischen Waffen zu ermöglichen, sei ihm seit jeher ein Anliegen. „Die Waffen gehören zu den Schützen wie die Tracht. Niemand wird dadurch gefährdet. Es geht nur darum, dass man Traditionen auch sichtbar pflegen kann“, sagt der Landeshauptmann.

Startschuss 200 bis 400 Gewehre

Landeskommandant Piock: Mauser aus italienischer Fabrik, die Säbel aus Solingen

Bozen (bv) – Sollte den Schützen heute das Tragen ihrer historischen Waffen zugestanden werden, so ist der Südtiroler Schützenbund auf diese neue Aufgabe vorbereitet. Wie Landeskommandant Richard Piock mehrfach erklärte, denkt man eine schrittweise Ausrüstung der Kompanien.

Alle Waffenmodelle, die vor 1910 entwickelt und zugelassen wurden, gelten heute als historisch. Aus diesem „Fundus“ würden auch Südtirols Schützen mit einem umgebauten Mauser-Modell von 1898 fischen. Hersteller dieser Waffen gab es in Tschechien und Spanien. Nach dem 1. und 2. Weltkrieg wurden die Bestände verschrottet. Vor allem in den USA findet man sie aber noch.

„Unsere Waffen würden wir über eine Waffenfabrik in Italien beziehen, die sie dann auch den Vorschriften gemäß modifiziert“, sagt Piock. Die Säbel

Die Stutzen der Südtiroler Schützen



Die Südtiroler Schützen werden mit Mauser-Karabinern aus dem Jahr 1898 ausgestattet. Damit mit den Gewehren nicht mehr scharf geschossen werden kann, werden die Läufe verengt. Damit können mit ihnen nur mehr harmlose Platzpatronen (ohne Geschoss) abgefeuert werden.

Dolomiten - Infografik: J. Markart/Quelle: Waffenlexikon

kämen aus einer Fabrik in Solingen, die u. a. auch das österreichische Heer beliefert.

Fest steht, dass nicht tausende Schützen auf einen Schlag mit Gewehren ausge-

stattet werden. „In einer ersten Phase wird es pro Bezirk einen waffentragenden Zug geben. Wir reden also von 200 bis 400 Gewehren“, so Piock. Längerfristig könne diese Zahl „viel-

leicht auf 1000 Gewehre“ anwachsen. Jede Kompanie könne frei entscheiden, ob sie Waffen tragen wolle oder nicht. Er könnte sich aber vorstellen, dass größere Kompanien einen Waffen tragenden und einen „unbewaffneten“ Zug haben.

Auf die neue Herausforderung hat sich der Schützenbund mit einer detaillierten Waffenordnung vorbereitet. „Pro Kompanie gibt es einen Waffenmeister. Nur er hat den Schlüssel zur Waffenkammer und nur er gibt die verwahrten Gewehre aus“, so Piock. Auch gebe es einen Exerzierplan. Er sieht am Beginn der Waffenübernahme einen Übungsblock von dreimal acht Stunden vor. Diese Stundenzahl muss jeder Offizier pro Jahr weiterhin auf dem Exerzierplatz verbringen. „Es wird ein eigenes Offizierspatent geben“, sagt Piock. Wer die Auflagen nicht erfüllt, sei dieses allerdings bald wieder los.